

Zeitschrift: Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica
Herausgeber: Keramik-Freunde der Schweiz
Band: - (1959)
Heft: 48

Rubrik: Feuilleton

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VII. Personalnachrichten

Am 13. August hat Herr *Hans Ulrich Bosshard* in Zürich seinen 70. Geburtstag gefeiert. Die Keramikfreunde möchten ihm auch an dieser Stelle gratulieren und ihm ein möglichst langes und gesundes *Otium cum dignitate* wünschen. «Se in *Otium cum dignitate conferre*» heisst, sich mit Würde ins Privatleben zurückziehen. Unser Jubilar möge sich diese Worte zu Herzen nehmen und dem Geschäft, das von seinem Sohn, Dr. Bosshard, geführt wird und einen würdigen und umsichtigen Betreuer gefunden hat, dauernd Lebewohl sagen. Er ist heute noch mit seiner eigenen Firma stark verwurzelt. Wer das Telefonbuch zur Hand nimmt, liest unter H. U. Bosshard: Grosshandel mit sanit. Apparaten und Baumat., Kochherde, Waschautomaten usw., dann folgen acht verschiedene Geschäftstelephonnnummern der Firma Bosshard! Wir hatten schon letztes Jahr im Mitteilungsblatt den Industriepalast Bosshard an der Manessestrasse erwähnt, heute präsentieren sich diese Ausstellungsräume ganz einzigartig in unserer Stadt. Das alles ist das Werk des Jubilaren. Es sind genau 36 Jahre her, dass Herr Bosshard seine eigene Firma gegründet hat, die heute sicher die bedeutendste der Schweiz ist. Er hat am kulturellen Leben unserer Stadt von jeher stark Anteil genommen, als Zunftpfleger der Zunft zur Meise, als Vorstands- und Ehrenmitglied des Zürcher Jachtklubs, als Mitglied des Seeklubs und des Männerchors Zürich, um nur die uns bekannten zu nennen. Unserer Gesellschaft ist Herr Bosshard ein treues Mitglied, das selten an den wissenschaftlichen Vorträgen, Versammlungen und Reisen fehlt. Hoffen wir, dass ihm in seinem schönen Heim an der Scheideggstrasse oder in der Bächau, wo er 1948 ein splendides Weekendhaus gebaut hat, noch viele glückliche Stunden geschenkt werden. Wenn auch einmal der Viertakter seiner Motorjacht streikt, soll ihm das ein diskretes Zeichen sein, nun nach dem vollendeten 70. Jahr auch mit der Gesundheit etwas haushälterisch umzugehen! SD.

Die Berner Porzellanmalerin *Helen Burkhalter* zeigt diesen Herbst im Hotel Bristol in Bern die neuesten Produkte ihres Könnens. Der Besucher ihrer Ausstellung bekommt ein herrliches Service zu sehen: auf cremefarbigem Grund liegt ein glänzender grüner Rahmen, während der Rand mit einem klassisch zu nennenden Barock-Dekor in Gold bearbeitet ist. Auch eine grosse Zahl Mokka- und Teetassen mit Zubehör sind mit Ornamenten aus der klassischen Porzellanmalerei geziert. Daneben gibt es aber eine Anzahl grosser Vasen und allerhand Schalen, deren Formen zu den modernen Möbelformen passen. Hier geht die Malerin neue Wege. Sie findet die Ornamente in der Welt der Tiere und Pflanzen, die beide mit ihrer belebten Beweglichkeit der neuzeitlichen Linienführung der Gefäss-

körper sich anschmiegen können. Besonders die Grazie exotischer Vögel und Fische kommt zu herrlicher Wirkung. Zum neuzeitlichen Charakter der Dekors kommt die Grundierung in Email- und Craquelétechnik. Den Porzellan-kenner werden auch diese Stücke sicher interessieren. Die genannte Ausstellung dauert vom 10. bis zum 16. Oktober.
(Dr. Ch. Döttling, Burgdorf)

Herrn *Dr. med. Felber* in Kilchberg gratulieren wir zur Geburt unseres neuesten kleinen «Mitgliedfräuleins».

Anlässlich einer Presseorientierung, an der auch das Organisationskomitee des XIX. Internationalen Kongresses der Pharmazeutischen Wissenschaften teilnahm, wurde die *Apotheke Sammet* an der Bahnhofstrasse als Zürichs modernst eingerichtete Apotheke besichtigt. Man wollte, wie der Präsident des kantonalzürcherischen Apothekervereins, H. Hotz, Küsnacht, erläuterte, zeigen, wie eng gerade in der Pharmazie Wissenschaft und Praxis verbunden sind.
(NZZ, 3. 9. 59)

VIII. Feuilleton

HÖROLDTS REISE NACH SCHNEEBERG

«Diarium über die Expedition im Ober Gebürge zu Schneeberg / wegen der weissen Erde und was dem mehr anhängig»

Aus dem Werkarchiv der Staatlichen Porzellanmanufaktur

Die Manufakturkommission ordnete im Juli 1731 an, dass einige Fachleute der «Königl. Porcellain Fabrique» eine Expedition nach Schneeberg, Aue und Schwarzenberg unternehmen sollten.

Die Reise wurde in der Zeit vom 14. bis 22. Juli 1731 von dem Hofkommissarius Höroldt, Obermeister Stöltzel und dem Kreisamtmannt Fleuter durchgeführt. Fleuter legte ein Diarium an, das von den Expeditionsteilnehmern unterschrieben und in den Werksakten abgeheftet wurde.

Die Vorgeschichte, die Durchführung und die Ergebnisse dieser Expedition beleuchten so wesentliche kulturgeschichtliche Tatsachen des 18. Jahrhunderts, dass die hiermit vorgelegte Zusammenfassung von allgemeinem heimatgeschichtlichem Interesse sein dürfte.

Die Expedition geschah überdies in einem der wichtigsten Jahre der Manufakturgeschichte, dem ereignisschweren und in jeder Hinsicht so erfolgreichen Jahre 1731. Nachdem es gelungen war, am Anfang dieses Jahres einigen verätherischen Umtrieben, die im Erfolgsfalle dem Werk bedeutenden Schaden hätten zufügen können, auf die Spur zu kommen, hatten auf allen Gebieten durchgreifende Reformmassnahmen eingesetzt.

Im Mai übernahm August der Starke persönlich die Oberdirektion des Werkes. Höroldt, der hauptsächliche

Initiator der Reformen, wurde zum Arkanum zugelassen, mit einem Jahresgehalt von 1000 Talern zum Hofkommissar ernannt und zum Inspektor über alle künstlerischen und technischen Werksvorgänge eingesetzt.

Da der Modellmeister Kirchner unmöglich den sich überstürzenden Wünschen des Königs, monumentale Porzellanplastik angefertigt zu erhalten, nachkommen konnte, wurde Mitte Juni Johann Joachim Kändler als Bildhauer eingestellt und schuf noch bis zum Ende des Jahres eine Reihe kühnster Tierfiguren. Technische Neuerungen, Neubauten, bedeutende Erweiterung der Rohstoff- und Brennmaterialheranführung und nicht zuletzt eine kommerzielle Ausbreitung wie niemals zuvor spiegeln den Aufschwung in diesem Jahr wider. Den Einnahmen von 43 952 Talern standen Ausgaben von nur 27 890 Talern gegenüber. Der König hatte für 31 287 Taler Porzellane unentgeltlich erhalten.

Diese stichwortartige Kennzeichnung des betriebsamen Jahres 1731 soll beweisen, wie scharf die gesamte Mitarbeiterschaft der Manufaktur gerade in dem zweiten Quartal eingespannt war und dass Leute wie Höroldt und der Obermeister Stöltzel eigentlich nur aus ganz dringlichem Anlass für neun Tage gleichzeitig entbehrt werden konnten.

Dieser Anlass drängte sich in einer Eingabe des «Accise-visitators» Brückner, des Schwiegervaters von Conrad Christoph Hunger, auf. Hunger, einer der sogenannten wilden Arkanisten, hatte 1719 unter wesentlicher Beihilfe des aus Meissen entwichenen Massebereiters Samuel Stöltzel die Wiener Manufaktur auf die Beine gebracht. Da man keinen geeigneten Kaolin in der Umgebung Wiens fand, hatte man auf Schleichwegen Schnorr'sche Erde aus der Schneeberger Gegend bezogen. Als Hunger 1720 nach Venedig geflohen war, um dort ebenfalls eine Manufaktur ins Leben zu rufen, war die Schnorr'sche Erde sogar über die Alpen gewandert. Es wurden nun seitens der sächsischen Regierung strengste Verbote, Porzellanerde auszuführen, erlassen. Trotzdem fanden sich immer wieder Mittelsmänner, meist Kaufleute in den Grenzorten, die das Risiko der Überführung auf sich nahmen.

Brückner gibt nun in einem seitenlangen Bericht darüber Auskunft, wann und auf welchen Wegen die den merkantilen Grundsätzen dieser Zeit zuwiderlaufende Verschlebung von Kaolin erfolgt sein sollte.

Zur Nachprüfung von Brückners Denunziation ordnete die Manufakturkommission diese Expedition an, die wir nun an Hand von Fleuters Tagebucheintragungen schildern wollen. Vorher aber möchten wir unsere Leser mit den Expeditionsmitgliedern bekannt machen:

Johann Gregorius Höroldt, 1696 in Jena geboren, kam 1719 als Miniaturmaler nach Wien, erlernte unter dem bereits erwähnten Hunger die Emaillemalerei und wurde vom nach Meissen zurückkehrenden Stöltzel 1720 in die

Manufaktur eingeführt. Er entwickelte in erfolgreichster Weise die Porzellanmalerei und die künstlerische Förderung des Nachwuchses. Vor allem war er darauf bedacht, die keramtechnischen Grundlagen zu erforschen und zu festigen.

Samuel Stöltzel, geboren 1685, hatte bereits unter Böttger gearbeitet, war 1719 nach Wien geflohen, 1720 zurückgekehrt und rückte nach dem Tode Köhlers zum Obermeister auf. Als Arkanist lebte er mit Höroldt in einer sich ständig steigernden Spannung, die aber auf der zu schildernden Reise kaum in Erscheinung tritt.

Fleuter, der Kreisamtmann, war der Vorstand des Kommissionsbüros, hatte über alle inner- und ausserbetrieblichen Angelegenheiten, die die Manufaktur betrafen, wohl den besten Überblick. Seine Teilnahme an der Expedition war wegen der zu erwartenden juristischen Auseinandersetzungen mit den Kaolingrubenbesitzern von grösster Wichtigkeit.

Leider müssen wir es uns versagen, das gesamte Tagebuch, das achtzehn eng beschriebene Seiten umfasst, wortwörtlich wiederzugeben, sondern müssen uns darauf beschränken, eine kurze Inhaltsangabe da und dort mit Zitaten zu versehen.

Am 14. Juli 1731. Gegen 4 Uhr morgens brechen Höroldt, Stöltzel und Fleuter auf und reiten an diesem Tage über Nossen, Hainichen bis nach Chemnitz.

Am 15. Juli 1741. Man reitet von Chemnitz über Stollberg bis Schneeberg. Unterwegs trifft man einen ehemaligen «Dienstmann» des Schneeberger Bergherrn Hanns Enoch Schnorr. Dieser, Hanns Lauterbach, kam als Fuhrmann einigermaßen durch die Lande, und da er nicht mehr in Diensten steht, kann man ihm nun einige Fragen über die Ausfuhr Schnorr'scher Erde vorlegen. Man bestellt ihn übrigens zu weiteren Aussprachen und Verhandlungen nach Schneeberg, wo man gegen Abend eintrifft.

Am 16. Juli 1731 versucht man mit der Familie Schnorr in Verbindung zu kommen. Jedoch: Hanns Enoch Schnorr war nach Dresden gereist, Frau Schnorr war nicht zu sprechen, und «Herr lic. Biel / als ein Fischerscher Consort» war über Land gefahren.

Man begibt sich nun zu dem Schneeberger Bäckermeister Deutsch, dem die St.-Barbara-Grube bei Schwarzenberg gehörte und dem ein strenges Ausfuhrverbot seiner Erde auferlegt worden war. Deutsch wird in dringlicher Form vorstellig «wegen Abnahme oder Freygebung seiner Erde auf der Käsebarbara». —

Endlich kann man sich von Schnorr's ältestem, aber noch unmündigen Sohn Johann Gottlieb nach der anderthalb Stunden von Schneeberg entfernt liegenden St.-Andreas-Grube führen lassen. Dort finden sich nun auch der Schichtmeister Christoph Ungar und der Bergmann Blechschmidt ein. Die Grube «liegt auf dem Schnorr'schen Grund

und Boden in ihrem sogenannten Erb-Holze, es steht zwar neben dem Tage-Schacht ein Hauss auffgerichtet / ist aber weder ausgekleidet / noch gar gedeckt / noch sonst zu einer Wohnung fertig». Nur eine kleine Stube sei vorhanden und darüber ein «Bödengen» / wo die Erde trocknen könne. Dort seien gegenwärtig 100 Zentner Erde gelagert. Nun sei allerdings das Haus, einsam im Walde liegend, nicht verschlossen, auch der Zugang zum Schacht sei jederzeit möglich.

Bei der Besichtigung des Schachtes stellt Stöltzel fest, «dass disser an Hangendem und liegenden genugsam Vorrath hätte, jedoch sehr schwach und schlecht ausgezimmert sei. Die Schnorrchen entgegnen, dass die Grube richtig gemuthet sey, und beständige selbige aus einer vollständigen Grube und acht Maassen». —

Von dem Bergmann Blechschmidt lässt man sich nun nach der Grube des Bäckermeisters Deutsch, der sogenannten «Käse-Barbara», die drei Stunden südwestlich von Schwarzenberg liegt, führen. Unterwegs beklagt sich Blechschmidt bitter über die unpünktlichen Lohnzahlungen Schnorrs.

Auf die Frage, ob er beobachtet habe, dass Schnorrsehe Erde ausgeführt werde, beteuert Blechschmidt, dass er nichts bemerkt habe und dass er es für ausgeschlossen halte, dass die weisse Erde irgendwo anders hin als nach Meissen gebracht würde. Vor einigen Jahren hätte Schnorr einmal weisse Erde nach seinem Pochwerk überführen lassen. —

Bei der «Käse-Barbara», die beim Schwarzenberger Bergamt gemutet worden war, angekommen, stellt man folgendes fest: Auf der Grube steht ein von Deutsch erbautes Haus, das sechs Schlammgruben, sogenannte Sümpfe, enthielte. Ausserhalb des Hauses befände sich ein Gefälle, durch welches die Erde gewaschen und in die Sümpfe abgeführt würde. Der Schacht «stunde nicht wohl im Schrothe, war von sehr schlechtem Holze ausgezimmert und der Stollen ist auff einem Theile zu Bruch gegangen».

Deutsch beklagt sich sehr, dass er «allhir nicht nach Gefallen hand thieren dürffte», denn, wenn die Porzellanmanufaktur der Meinung sei, seine Erde sei nicht brauchbar, dann werde er schon Abnehmer finden. (Er hatte aus Dresden von der Kommission Bescheid erhalten, dass die Manufaktur ihm keine Erde abnehmen könne, verbot ihm aber auch den eigenmächtigen Verkauf, ja, überhaupt jegliche Veränderung der Grube, die immer mehr verfiel. Im November taucht Deutsch jedoch mit einer Lieferung von $39\frac{1}{2}$ Zentnern seiner Erde, der Zentner zu 1 Taler und 2 Groschen, in den Ausgaben dieses Monats auf!)

Am 17. Juli 1731. Es meldet sich der schon erwähnte Fuhrmann Hannss Lauterbach in dem (nicht angeführten) Quartier der Expeditionsmitglieder und bietet seine Dienste an. Sein Angebot, das auf 20 Groschen Frachtlohn pro Zentner von Schneeberg bis Meissen lautet, wird auf 16

Groschen mit dem Versprechen, ihm regelmässig Aufträge zu erteilen, heruntergedrückt. Man heisst ihn aber die Augen offenzuhalten und sofort Meldung zu erstatten, wenn ihm Lieferungen der weissen Erde nach auswärts bekannt würden. Lauterbach betont, dass «Herr Schnorr in jüngeren Zeiten von der weissen Erde habe nichts ausser Landes verschleppen lassen, oder sonst abgegeben». —

Deutsch bittet in erneuten Verhandlungen, ihm die Grube für 900 Taler abzukaufen, da er auf das Angebot der Kommission, das auf nur 200 Taler lautete, unmöglich eingehen könne. Aber die drei Herren äussern sich nicht dazu. Da wird Deutsch dringlicher und lässt durchblicken, dass er einen Brief aus Prag von einem gewissen Johann Friedrich Hüffner erhalten habe. Eine Kaolinprobe solle nach Komotau geschickt werden. — Wo denn der Brief sei? — Den habe er zerrissen. Auch hätte er einen zweiten Brief erhalten mit einem günstigen Angebot des Kaufmanns Dassdorff aus Reichenbach.

(Der Bericht schweigt sich an dieser doch einigermaßen spannenden Stelle aus. Aber beide Briefe, also auch der tatsächlich zerrissene, sind mit einigen anderen Briefen im Werkarchiv der Manufaktur erhalten. Wie sie in die Hände der Kommission gelangt sind, bleibt uns schleierhaft.)

Nun holt man sich den Bergmann Blechschmidt wieder heran, der sein Alter mit 26 Jahren angibt. Seit 15 (!) Jahren arbeite er schon in der Schnorrchen St.-Andreas-Grube. Auch sein Vater habe dort schon gearbeitet. Aber es sei gefährlich, dort zu arbeiten, da die Zimmerung zu schwach sei. Schnorr sei nicht geneigt, Holz dafür zu liefern. Wenn es hoch käme, dann hätte man jährlich nicht mehr als zehn Taler an Materialien für die Grube verausgabt. Dass weisse Erde entwendet worden sei, davon wisse er nichts.

Am 18. Juli 1731. An diesem Tage besichtigt man das Blaufarbenwerk und die Kobaltzechen bei Schneeberg. Höroldt und Stöltzel untersuchen verschiedene Sorten Kobalt und lassen Versuchsstücke nach Schneeberg bringen. Weitere Mineralien werden auf ihre eventuelle Eignung zur keramischen Farbenherstellung geprüft.

(Diese Untersuchungen waren zur Verbesserung der von Köhler entdeckten Unterglasurrezepte von grösster Wichtigkeit. Es war auch das Gebiet, das die intensivsten beruflichen Eifersüchteleien zwischen Höroldt und Stöltzel hervorrief.)

Am 19. Juli 1731. Es wird nochmals das Schreiben Brückners studiert, und man deckt den Königlichen Geschworenen Herrn Kaufuss mit Fragen über angebliche Verschleppung weisser Erden ein. Aber es ist nichts zu ermitteln.

Endlich kann man «Bey fortwährender Abwesenheit Herrn Schnorrs» mit Frau Schnorr und ihrem Schwager, Herrn Lic. Johann Nicolaus Biehl, eine verbindliche Aussprache durchführen. Sie werden befragt, ob sie weisse

Erde veräussert hätten, was sie mit aller Entschiedenheit verneinen. Sie erklären sich grundsätzlich bereit, die Grubeneinrichtung in einen sicheren Zustand versetzen zu wollen. Selbstverständlich klagen sie über den bedauerlichen Mangel an flüssigen Zahlungsmitteln und bitten dringend um einen baldigen Vorschuss.

Am 20. Juli 1731. Damit man nun zu einem greifbaren Ergebnis kommt, verpflichten die Expeditionsmitglieder Lic. J. N. Biehl als Vollmachtsträger in allen geschäftlichen und juristischen Angelegenheiten zwischen der Manufaktur und der Schnorr-Fischerschen Erbgemeinschaft. Es wird vereinbart, dass die Grube St. Andreas diebessicher verwahrt werden muss. Der Königliche Geschworene Kaufuss wird ersucht, die Sicherungseinrichtungen zu kontrollieren und quartaliter die Grube zu befahren. Auch soll er darauf achten, dass die Erde nicht in völlig nassem Zustand gewogen wird. Kaufuss erhält eine vorläufige Abfindung, «Ergötzlichkeit», wie im Bericht steht, von 14 Talern zu gebilligt. —

Am 22. Juli 1731 treffen die drei prominenten Funktionäre der Meissner Manufaktur wohlbehalten in der Heimat ein, und bereits

am 23. Juli 1731 wird Höroldt und Stöltzel das Diarium zur Unterschrift vorgelegt.

Die Ergebnisse dieser Expedition waren für die Porzellanmanufaktur in mehrfacher Hinsicht wichtig: Es wurde der Zustand der Kaolingruben überprüft und festgestellt, dass eine Entwendung und Entführung dieses wertvollen Rohstoffs nicht nur möglich, sondern auch wahrscheinlich war. Es wurden an Ort und Stelle einige Personen für die sofortige Sicherung und ständige Kontrolle verpflichtet. Die Verhältnisse zu den Grubenbesitzern wurden grundsätzlich geklärt. Das Transportproblem wurde preisgünstig gelöst. Die Versuche für die Unterglasurmalerei wurden durch die Heranführung neuer kobalthaltiger Mineralien belebt.

Literatur:

Ausser dem «Diarium» der Expedition, das im Werkarchiv der Porzellanmanufaktur unter I A a 15 / p. 331 ff. zu finden ist, hängen mit diesem Vorgang noch folgende Archivalien des Werkarchivs zusammen:

1. Die Eingabe des Accisevisitors Siegfried Brückner vom 30. Mai 1731 (I A a 15 / p. 317—325).
2. Die Anordnung der Reise nach Schneeberg durch die Manufaktur-Kommission am 9. Juli 1731 (I A a 15 / p. 326).
3. Ein Extract aus den Schneeberger «Berg Amts Verley Büchern» über die Grube St. Andreas von 1700 bis 1719 (I A a 15 / p. 327).
4. Die Gebühren für diesen Auszug (I A a 15 / p. 329).
5. Kostenanschlag für die Wasserzuführung der St.-Andreas-Grube (I A a 15 / p. 330).

6. Briefschaften auswärtiger Kaolininteressenten (I A a 15 / p. 339—345).

7. Anzeigen des Bäckermeisters Deutsch (I A a 15 / p. 346).

8. Vollmachtserklärung für Lic. J. N. Biehl durch die Schnorr-schen Familienmitglieder (I A a 15 / p. 349).

(Sächs. Heimatblätter, 2/1959, O. Walcha)

IX. Neuaufnahmen seit dem letzten Mitteilungsblatt

Mrs. Paul E. Howell (Katharina), 1851 San Antonio Avenue, Berkeley 7, California USA, eingeführt von Herrn Backer.

Herr A. van der Meer, 105 b Kerkstraat, Amsterdam, eingeführt von Herrn Schnyder von Wartensee.

Frau Erika Obrist, Rebgrasse 32, Arlesheim, eingeführt von Herrn Lüthy.

Herr Walter Rosin, Bahnhofstrasse 43, Pinneberg-Holstein, eingeführt von Herrn Ahrens, Hamburg.

Herr Hans Rutishauser, Römerburg, Kreuzlingen.

Frau Sammet, Weinhaldenstr. 5, Goldbach-Küsnacht (ZH), eingeführt von Herrn Sammet.

Frau Letizia Asquini, Roma, Via Porpora 12, eingeführt von Frau Dr. Torré.

Vorstand und Redaktion danken für die neuen Nominationen. Wir können sie aber nur als Mitglieder anführen, wenn sie Eintrittsgeld und Jahresbeitrag bezahlt haben, was leider oft nicht stattfindet.

X. Nächste Veranstaltungen

1. Unsere Frühjahrsversammlung findet anfangs Mai in Basel statt.

2. USA-Reise. Die Reise findet statt vom 15. September bis 15. Oktober 1960 in zwei Gruppen. Die 1. Gruppe vom 15. September bis 15. Oktober besucht ganz Amerika mit Kalifornien, die 2. Gruppe ab 1. Oktober nur New York und den Osten der USA. Sie stösst zur 1. Gruppe in Los Angeles oder Santa Fe. Kosten: die grosse Tour 6500 Fr., alles inbegriffen, die 14-Tage-Reise zirka 4000 Fr. — Anmeldeformulare und genaues Programm werden unsern Mitgliedern anfangs 1960 zugestellt.

Redaktion (ehrenamtlich): Dr. med. Siegfried Ducret, Zürich 2, Breitingenstrasse 1, und Paul Schnyder von Wartensee, Luzern, Museggstrasse 30; Sekretariat: Luzern, Museggstrasse 30.